

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nur für Mitglieder. Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

gedruckt

V o r t r a g

Stellen wir noch einmal die Sache schematisch vor uns hin. Wir ha-
ben im Ichbewusstseins-Gebiet die Sinneswahrnehmung, betätigt also un-
ser Ich in gehalten am 13. August 1921 in D o r n a c h. Tätigkeit
dann über unserem astralischen - - -b ausgedehnt und erleben die Vor-
stellungen (siehe Schema).

Wir haben nun gesehen: durch die Tätigkeit unseres Aetherleibes

Meine lieben Freunde!

Wir haben uns gestern damit beschäftigt, die Wirkungsweise des Men-
schen in seinen verschiedenen Gliedern, physischem Leib, Aetherleib,
astralischem Leib und Ich-Träger zu betrachten, indem wir dabei Rück-
sicht genommen haben auf dasjenige, was eigentlich aus der Seele des
Menschen heraus eben in diesen Gliedern vor sich geht. Sie haben ge-
sehen, dass wir dabei insbesondere wert legen mussten auf die Betrach-
tung auf der einen Seite der Sinneswahrnehmung, und wie der Mensch
seinem Ich nach in dieser Sinneswahrnehmung lebt, und auf der anderen
Seite hat uns das Erinnern mehr in das Innere des Menschen selbst hin-
eingeführt.

Hier liegt etwas vor, was genau betrachtet werden muss, und ich
muss schon heute den Anspruch stellen, dass Sie mir in vielleicht
schwieriger zu begreifende Gebiete folgen, weil ja nur durch ein sol-
ches Begreifen ein ernstes Verständnis dessen möglich ist, was eigent-
lich mit dem Wesen des Menschen zusammenhängt. Stellen wir noch ein-
mal vor unsere Seele einiges von dem, was gestern gesagt worden ist.

Für das gewöhnliche Bewusstsein lebt das Ich in der Sinneswahrnehmung.

K: siehe Duplikat

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nur für Mitglieder. Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruclit

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 13. August 1921 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde!

Wir haben uns gestern damit beschäftigt, die Wirkungsweise des Menschen in seinen verschiedenen Gliedern, physischem Leib, Aetherleib, astralischem Leib und Ich-Träger zu betrachten, indem wir dabei Rücksicht genommen haben auf dasjenige, was eigentlich aus der Seele des Menschen heraus eben in diesen Gliedern vor sich geht. Sie haben gesehen, dass wir dabei insbesondere wert legen mussten auf die Betrachtung auf der einen Seite der Sinneswahrnehmung, und wie der Mensch seinem Ich nach in dieser Sinneswahrnehmung lebt, und auf der anderen Seite hat uns das Erinnern mehr in das Innere des Menschen selbst hineingeführt.

Hier liegt etwas vor, was genau betrachtet werden muss, und ich muss schon heute den Anspruch stellen, dass Sie mir in vielleicht schwieriger zu begreifende Gebiete folgen, weil ja nur durch ein solches Begreifen ein ernstes Verständnis dessen möglich ist, was eigentlich mit dem Wesen des Menschen zusammenhängt. Stellen wir noch einmal vor unsere Seele einiges von dem, was gestern gesagt worden ist.

Für das gewöhnliche Bewusstsein lebt das Ich in der Sinneswahrnehmung.

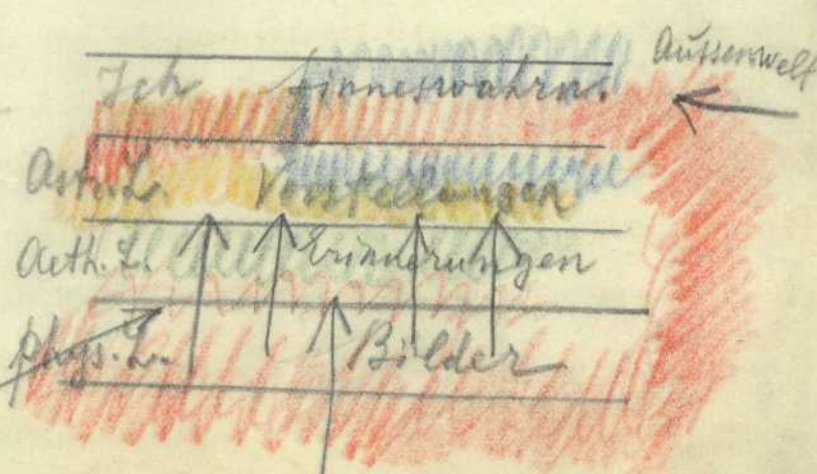
(siehe Duplikat)

Soweit unsere Sinneswahrnehmungen reichen, so weit reicht zunächst dieses gewöhnliche Ichbewusstsein. Ich sage nicht das Ich, ich sage das Ichbewusstsein. Und anknüpfen tun wir an dasjenige, was wir erleben als Ich und Sinneswahrnehmung, unsere Vorstellungserlebnisse. Mit diesen Vorstellungserlebnissen leben wir in unserem astralischen Leibe.

Stellen wir noch einmal die Sache schematisch vor uns hin. Wir haben im Ichbewusstseins-Gebiet die Sinneswahrnehmung, betätigt also unser Ich in dieser Sinneswahrnehmung. Gewissermassen diese Tätigkeit dann über unserem astralischen Leib ausgedehnt und erleben da die Vorstellungen (siehe Schema).

Wir haben nun gesehen: durch die Tätigkeit unseres Aetherleibes werden uns die Erinnerungen. Und im physischen Leibe bilden sich, das habe ich gestern gesagt, alle Bilder. Nun handelt es sich darum, dass wir versuchen, etwas zum Bewusstsein zu bringen, was eben schon zum Bewusstsein gebracht werden kann bei subtiler Innenbetrachtung.

Wenn Sie gewissermassen den geistigen Blick hinwerfen auf das Feld der Sinneswahrnehmungen und sich durchdringen damit, wie das Ichbewusstsein sich darinnen entfaltet, dann werden Sie sich sagen: für die Sinneswahrnehmungen werden wir von aussen angeregt. Also wenn ich schematisch das Verhältnis des Menschen zu seinen Sinneswahrnehmungen zeichnen will, so muss ich eigentlich so zeichnen, dass ich sage: wenn hier Aussenwelt ist, ^{so drinnen} von der Aussenwelt werden die Sinneswahrnehmungen angeregt (siehe Schema, blau), aber in diesen Sinneswahrnehmungen drinnen, die da angeregt werden, lebt das Ich (orange). Es ist also durchaus damit schon gegeben,



dass wir eigentlich nicht sagen sollten, unser Ich ist, insofern wir seiner bewusst werden, in uns drinnen, sondern wir erfahren es von aussen herein. Gerade so wie wir die Sinneserlebnisse von aussen herein erfahren, so erfahren wir unser Ich selber von aussen herein. Es ist also eigentlich eine Illusion, davon zu sprechen, dass unser Ich in uns drinnen ist. Wir - wenn ich mich so ausdrücken darf - atmen gewissermassen mit den Sinneswahrnehmungen, (wenn wir uns das Ergreifen der Sinneswahrnehmungen als ein feineres Atmen denken). Wir atmen gewissermassen das Ich damit ein mit diesen Sinneswahrnehmungen. Sodass wir uns schon sagen müssen: dieses Ich, das lebt eigentlich in der Aussenwelt und erfüllt uns durch die Sinneswahrnehmungen, erfüllt uns dann weiter, indem sich an die Sinneswahrnehmungen (orange), vordringend bis zum astralischen Leibe, nun angliedern an die Sinneswahrnehmungen die Vorstellungen (gelb).

Sie sehen also, wollen Sie sich vorstellen in der richtigen Weise dieses Verhältnis des Ich zu dem, was man gewöhnlich Mensch nennt, und was man sich innerhalb der Haut begrenzt denkt, so müssen Sie sich eigentlich, wenn ich zunächst das Auge als Repräsentanten der Sinneswahrnehmungen hier zeichne,

so müssen Sie sich eigentlich hier vorstellen, dass das Ich nicht im Innern ist, sondern dass das Ich hier aussen lebt und vordringt durch die Sinne nach Innen. Wir geben uns gewöhnlich der Illusion hin, dass unser Ich innerhalb desjenigen liegt, was wir unseren physi-



schen Organismus nennen. Aber das Ich ist eigentlich im Verhältnis zu diesem physischen Organismus in der Aussenwelt gelegen und streckt gewissermassen seine Fangarme nach unserem Inneren vor, vor zunächst im Vorstellen ~~nach dem astralischen Leibe oder~~ bis zum astralischen Leibe.

Nun fassen wir etwas genauer die Welt der Erinnerungen ins Auge. Die Erinnerungen werden von dem, was wir unser Inneres nennen, emporgetrieben. Indem sie emporgetrieben werden, stellen sie dar zunächst eine Betätigung im Aetherleibe, und die regt wiederum Vorstellungen an im astralischen Leibe. Die kommen aber jetzt umgekehrt (Pfeile), aber sie müssen zuletzt stammen aus dem, was im physischen Leibe die Bilder sind.

Nun merken Sie also, dass vom physischen Leibe ausgehend zum Aetherleib die Erregung strömt, welche der Erinnerung zu Grunde liegt, und in dem das Ich drinnen ist, ist das Ich auch hier. Ich muss also die Sache so zeichnen, dass ich schematisch nicht nur das Ich hier aussen denke, sondern dass das Ich auch allerdings im physischen Leibe ist, Und vom physischen Leibe aus, wenn Erinnerungen auftreten, die Erinnerungen anregt, die dann zu Vorstellungen werden (rötlich).

Sie sehen also, ich kann eigentlich mit dem Schema, das ich da gezeichnet habe, gar nicht auskommen. Ich müsste anders zeichnen. Ich müsste sagen: Ich, astralischer Leib, Aetherleib, physischer Leib. Wenn ich aber die Erinnerung ins Auge fasse, dann müsste ich dasjenige, was da oben als Ich ist, auch noch in den physischen Leib hineinmachen. Es ist zu gleicher Zeit abgesondert für sich, und es erfüllt auf der anderen Seite auch noch den

Ich
Astralischer Leib
Aetherleib
Physischer Leib

physischen Leib.

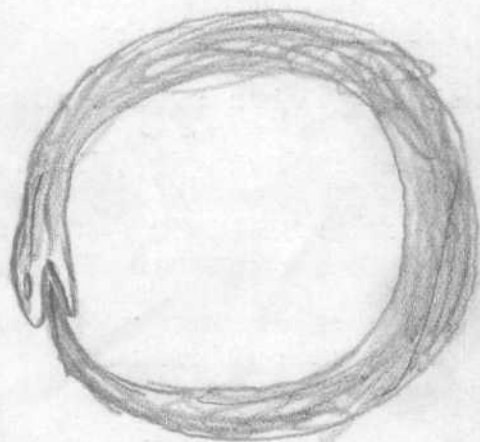
Sie sehen, durch die sorgfältige Erkenntnis desjenigen, was im Menschen vorgeht, ist es möglich, sich eine Vorstellung zu verschaffen von der Eingliederung dieses Ich, wie dieses Ich auf der einen Seite in der Aussenwelt ist, auf der anderen Seite im Innern.

Und wenn Sie jetzt folgenden Vorgang ins Auge fassen: denken Sie sich einmal, Sie treffen einen Menschen auf der Strasse; da haben Sie die Sinneswahrnehmung des Menschen. Ihr Ich ist drinnen, aber gleichzeitig tritt die Erinnerung auf von innen heraus. Sie erkennen den Menschen wieder. Die Erinnerung ist da von innen kommend, und von aussen kommen die Sinneswahrnehmungen. Die greifen ineinander.

Dieses Phänomen des Ineinandergreifens, das haben nun schon die alten instinktiv befähigten Geistesforscher gekannt. Wir holen es wiederum aus der Summe der Tatsachen hervor. Es ist bekannt gewesen dasjenige, was ich Ihnen jetzt wiederum aus der Summe der Tatsachen hervorhole, den alten Geistesforschern, und die wahren gewöhnt, solche Dinge in Bildern aufzuzeichnen und haben dieses, was ich Ihnen jetzt eben sagte, dieses Vorgandensein des Ich, hier das Zusammenkommen mit dem, was von aussen kommt, das

haben sie in der folgenden weise gezeichnet: Die Schlange, die sich in den Schwanz beisst. Also dasjenige, wie der Mensch mit der Aussenwelt in Beziehung steht, das wurde dargestellt als die Schlange, die sich in den Schwanz beisst.

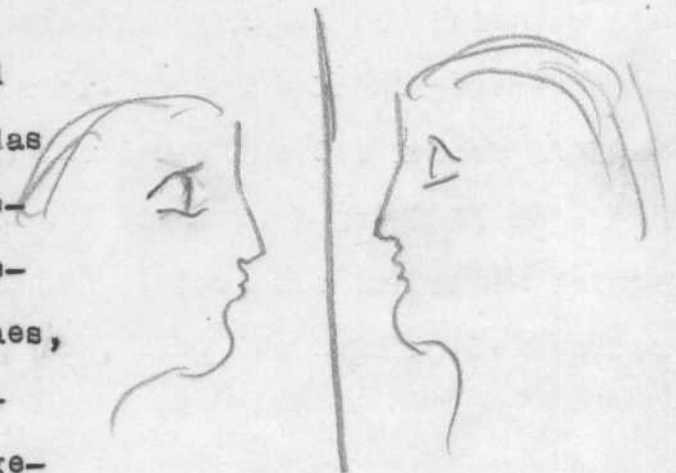
Man kann, wenn man ältere Darstellungen, die aus instinktiven Schauungen hervorgegangen sind, vorsich hat, oftmals mitgeteilt bekommen, wie in solchen Schauungen tie-



fe Erkenntnisse verborgen ~~sind~~ sein sollen. Abstraktlinge kommen dann und deuten allerlei aus. Auf diese Weise kommt zuweilen furchtbar Geistvolles zu Stande, hat nur keinen Wert, wenn man das aussymbolisiert und ausdeutet, weil man ja die Tatbestände dennoch ^{nicht} mit dem Verstande deutend erfassen kann, sondern weil man dasjenige, was vorliegt, eigentlich nur finden kann, wenn man wiederum zu den Quellen selber vordringt.

Wir wollen aber auch noch in einem anderen Bilde uns das vergegenwärtigen, was da eigentlich vorliegt. Denken wir an dieses menschliche Ich, wie es ist im Sinneswahrnehmen und im daran sich knüpfenden Vorstellen. Da ist es so, dass wir wirklich in einer Illusion leben, die auf folgende Art zu Stande gekommen ist. Denken Sie sich einmal, Sie hätten einen Spiegel, und Sie sehen

sich darinnen in diesem Spiegel, und Sie hätten - hypothetisch darf ich das voraussetzen - Sie hätten niemals Gelegenheit gehabt, irgendwie ein anderes Wissen zu erringen als ein solches, in dem Sie sich immer im Spiegel gesehen haben und das hätte Sie dazu geführt - denken Sie nur, wie das möglich sein könnte - dass Sie sich sel-




ber verwechseln mit dem Spiegelbilde. Das Spiegelbild geht hin und her. Nun, Sie empfinden sich nicht innerhalb Ihrer Häute - sagen wir - Sie sehen aber, dass hin- und herwandelnde Spiegelbild, so sagen Sie: das bin Ich, und immer sagen Sie: das bin Ich. Sie schauen eigentlich Ihr Spiegelbild an, verwechseln das mit sich selber.

Sehen Sie, das tut der Mensch nämlich in Wirklichkeit. Tatsächlich ist das Ich wie ein Strom, der den Sinnesreiz an den Körper heran-

trägt. Der Körper strahlt ihn zurück. Zuerst dasjenige, worin das eigentliche Ich sitzt selber. Das Ich ist eben hier. Es ist aber auch in der Aussenwelt und es ist sogar im physischen Leibe. Aber es wird Ihnen zurückgestrahlt. Der Mensch nimmt nicht sein wirkliches Ich wahr, sondern die Rückstrahlung. Er nimmt schon die Rückstrahlung wahr, indem er die Sinnesempfindung hat. Dies sind Spiegelbilder.

Ich habe das genauer ausgeführt in meinem Buche "Von Menschenrätseln". Auch die Vorstellungen sind nur Spiegelbilder, sind die Zurückstrahlungen der Erlebnisse in der Aussenwelt. Das Ich lebt eigentlich in der Aussenwelt und erlebt sich im Bewusstsein, indem ihm dasjenige, was es als unbewusstes Ich hineinerregt in den Leib, indem ihm das zurückgestrahlt wird. Das ist, wenn wir die Sinneswahrnehmungen und die Vorstellung berücksichtigen.

Anders steht allerdings die Sache, wenn die Erinnerung zu Stande kommt. Da sind wir ja wirklich hier unten in den zustande gekommenen Bildern in unserem Ich drinnen. Da wirkt allerdings in hohem Grade ein Unbewusstes. Bedenken Sie nur, wie schwer Sie Erinnerungen heraufbringen, wie wenig Sie da mit Ihrem vollen Verstandesbewusstsein machen können. Da wirkt ein Unbewusstes. Da wirkt in der Tat, und Sie können fühlen, wie eine Realität wirkt. Da ist es anders. Da verwechseln Sie allerdings nicht mehr dasjenige, was Sie sehen mit Ihrem Ich, denn Sie fühlen sich in dieser Tätigkeit drinnen. Aber es bleibt auch sehr dunkel. Es bleibt dieses Ich, wie ich ja öfter schon erwähnt habe, in einer inneren Betätigung wie ein Traum oder gar wie etwas Schlafendes, denn es wirkt der Wille dadrinnen. Und im Erinnern wirkt ja im Wesentlichen der Wille. Ein Wille, der merkwürdig schwankend und wechselnd ist, wirkt dadrinnen. Und wenn wir ein Bild gebrauchen wollen, so können wir das gebrauchen, dass wir sagen: stellen wir uns vor, dass wir

mit unserem Ich geistig so hinschauen (). Wenn wir dieses Wahrnehmen und Vorstellen haben, so schauen wir so her; wenn wir Erinnerungen und all dasjenige, was zu ihnen gehört, bilden, wir drehen uns gewissermassen seelisch um. Es ist in der Tat dieser Begriff des seelischen Umdrehens, wenn wir vorschreiten von der Sinneswahrnehmung zur Erinnerung, ein wichtiger Begriff, seelisches Umwenden. Denn, sehen Sie, wenn Sie sich solch ein seelisches Umwenden vorstellen, so bekommen Sie ja einen inneren Begriff von Beweglichkeit.

Sie können nicht mehr so einfach nebeneinander lagern: Ich, astralischen Leib, Aetherleib und physischen Leib. Das ist bequem, wenn man vor Gruppen von Anthroposophen Anthroposophie vortragen will, damit sie recht ruhige, sanfte Vorstellungen bekommen, bei denen sich gut auf Fauteuils sitzen lässt, wenn man sie aufnehmen will. Aber so ist es nicht in Wirklichkeit. In Wirklichkeit handelt es sich darum, dass, wenn wir herangehen an die menschliche Wesenheit, indem wir das seelische Leben erfassen wollen, wir ein fortdauerndes Umwenden und Umdrehen des ganzen inneren Menschen, also des wahren Menschen ins Auge fassen müssen. Das Ich ist so, es ist so, und indem es so ist, strahlt es durch die Sinneswahrnehmungen herein, indem es so ist (umgedreht), strahlt es herauf vom physischen Leib. Da müssen die Begriffe in Beweglichkeit gebracht werden.

Das ist dasjenige, was Ihnen nun allerdings zeigt, wie wir zur Beweglichkeit, zu innerlich beweglichen Begriffen übergehen müssen, wenn wir den Menschen erfassen wollen. Denn bedenken Sie nur, wie wir in unserem gewöhnlichen Seelenleben sind. Sie brauchen sich ja nur ein ganz kleines Stück des alltäglichen Seelenlebens zu denken, da sehen Sie dies, Jener das, das in der Aussenwelt. Das ist alles Sinneswelt. Das dringt herein als Vorstellungswelt. Dabei tauchen alle möglichen

Erinnerungen auf. Und Sie können sich nur vorstellen, dass, indem da Sinneswahrnehmungen stehen, Sie ~~an~~ gewissermassen nach der einen Seite seelisch schauen; wenn die Erinnerungen entstehen, Sie von der anderen Seite schauen. Da aber das fortwährend durcheinanderght, so müssen Sie fortwährend die Seele in innerer wirbelnder Bewegung denken.

Und das ist auch dasjenige, was als Bild zu denken ist: die Seele in innerlich wirbelnder Bewegung. Das ist auch dasjenige, was sich dem Schauen darbietet. Deshalb habe ich in meinen Büchern angedeutet und auch immer wieder und wiederum betont, derjenige, der will Zeichnungen machen, die adaequat sind von dem, was eigentlich vorliegt als die höheren Glieder der menschlichen Natur, der ist in demselben Falle wie ein Maler, der ~~er~~ den Blitz malen will. So wenig wie der Blitz in Wirklichkeit gemalt werden kann, so wenig kann dasjenige, was die höhere Gliederung ist, schon der ätherische Leib, er kann nicht gemalt werden in Wirklichkeit. Man kann schematisch die Sache machen, aber man kann das nicht in Wirklichkeit malen, denn es ist tatsächlich ein Ruhiges da eigentlich nicht vorhanden.

Sehen Sie, Erinnerung und Eindrücke der Aussenwelt, sie begegnen sich, so sagte ich. Wir haben es da mit etwas zu tun, was eigentlich wirklich erfasst werden sollte ganz genau. Wenn Sie den menschlichen physischen Leib als solchen betrachten, so ist für das Erinnern das Ich in ihm. Aber das Ich ist auch in der Aussenwelt. Also in all dem, was da den Sinneswahrnehmungen zu Grunde liegt, ist eigentlich das Ich drinnen. Aber es ist auch im physischen Leib des Menschen. Sehen Sie, wenn Sie allerlei Philosophen der neueren Zeit - und diese neuere Zeit ist schon lange - durchgehen, so wird Ihnen viel gesprochen von subjektiv und objektiv. Man kann das auch, insofern man beim Vorstellen stehen bleibt, denn man kann ja unterscheiden dasje-

nige, was in einem lebt und dasjenige, was ausser einem lebt. Aber wenn man tiefer in die Sache hineindringt, verlieren diese Begriffe ihre Bedeutung. Denn wodurch ist denn dasjenige, was da hinter den Sinneswahrnehmungen lebt und aus dem das Ich die ~~ix~~ Sinneswahrnehmungen hereinträgt, wodurch ist denn das objektiv? Genau durch dasselbe ist es objektiv, wodurch hier der physische Leib objektiv ist. Da ist kein Unterschied zwischen subjektiv und objektiv. Das Ich lebt ebenso in der Aussenwelt, wie's im eigenen physischen Leibe lebt, da ~~ix~~ hört der Unterschied zwischen subjektiv und objektiv ganz auf.

Dieser Unterschied zwischen subjektiv und objektiv tritt erst ein, wenn wir hier oben im Vorstellen sind. Und warum tritt er hier ein? Auch nicht aus dem Grunde, aus dem man sich es gewöhnlich vorstellt, sondern hier oben tritt er ein, weil wir es nur mit Bildern zu tun haben. Wir erleben hier oben nur Bilder. Bilder sind aber an sich nichts wirkliches. Das fühlen wir, indem wir Bilder erleben. Wir reden daher von den Bildern als etwas Subjektivem, von den Vorgängen, die den Bildern zu Grunde liegen, als etwas Objektivem. Aber das können wir hier nicht, denn die Vorgänge, in denen das Ich lebt, sind natürlich hier objektiv, ebenso die Vorgänge, durch die das Ich wirkt (?), indem es die Erinnerungsbilder im physischen Leibe abgibt, sondern dass ist alles objektiv, und wenn Sie wollen, alles subjektiv. Da fallen subjektiv und objektiv gänzlich durcheinander und ineinander und sind nicht mehr zu unterscheiden. Und das ist das Wichtige, denn dieser Begriff von subjektiv und objektiv, der beschäftigt die Leute, mit ~~dem~~ dem jongliert manche Philosophie.

Nun liegt aber allerdings dem doch noch wiederum etwas Tieferes zu Grunde. Der Mensch lebt zunächst in seinen Alltagserlebnissen. Da bringt er es zu einem solchen Seelenleben, wie es ja satzsam überall bekannt ist. Aber hinter all dem lebt ja natürlich eine ganz andere

Welt. Ich habe geschildert in: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", in meiner "Geheimwissenschaft", wie in diese Welt eingedrungen werden kann. Dasjenige aber natürlich, in das die Geistesforschung eindringt, ist ja eine Wirklichkeit für jeden Menschen. Es ist ja immer da, ob man es weiss oder nicht. Also wenn man von der Wirklichkeit spricht, muss man damit rechnen. Wenn man nun also entwickelt jene Erkenntnisse, die sich ergeben in Imagination, Inspiration, Intuition, dann gelangt man zu dem, was in jedem Menschen vorhanden ist, was jeder Mensch fortwährend mit sich herumträgt. Steigt man so, wie ich es dargestellt habe, zur Imagination empor, so hat man zunächst eine andere Seelenwelt, als diejenige Seelenwelt ist, die im alltäglichen Leben vorliegt. Man erhält durch die Imagination statt der gewöhnlichen abstrakten Vorstellungen Bilder. Daher ist ja der Ausdruck Imagination, imaginatives Vorstellen gewählt worden, Bilder, die deutlich bewusst werden als Bilder. Man hat gegenüber den Imaginationen durchaus das klare Bewusstsein, man habe es mit Bildern zu tun. Das ist ja der Unterschied zwischen dem, was dem Geistesforscher wirklich vorliegt und dem, was im Träumen oder in Halluzinationen lebt; derjenige, der in Träumen oder Halluzinationen lebt, hält seine Bilder für Wirklichkeit. Der Geistesforscher tut das niemals. Bloss diejenigen, die törichte Widerlegungen schreiben wollen, reden davon, dass dasjenige, was dem Geistesforscher vorliegt, dass das auch Halluzination oder Träume sein könne. Er verwechselt nie dasjenige, was ihm vorliegt in Bildern mit einer Wirklichkeit. Allein, er ist sich auch klar aus der Natur dieser Bilder, dass sie nicht erfundene Bilder sind, nicht von der Phantasie aufgeworfene Bilder sind, sondern dass sie Bilder sind, die auf geistige Wirklichkeit hinweisen.

Also erstens verwechselt er seine Bilder niemals mit Wirklichkeiten, sondern er ist sich klar darüber, dass diese Bilder auf geistige Wirk-

lichkeiten hinweisen. Es gibt mancherlei, was den Menschen dazu führen kann, sich dieser Bildhaftigkeit auf der einen Seite, und dieses Hinweises der Bilder auf eine geistige Welt auf der anderen Seite voll bewusst zu werden. Man hat, wenn man ein voll besonnener Mensch ist, ein klares Bewusstsein davon, dass man seine Vorstellungen selber verknüpft, selber trennt. Man muss sich nur einmal über so etwas eine genaue Gesinnung verschaffen. Denken Sie sich nur, wie es anders wäre in Ihrem Seelenleben, wenn Sie nicht verbinden könnten Vorstellungen, die Sie haben, willkürlich, sondern, wenn sich Ihnen diese Vorstellungen zwangsmässig miteinander verbinden würden. Sie wären wie ein Automat. Dieses innere Fähigsein, Vorstellungen zu verbinden, zu trennen, das hört allerdings in einem gewissen Sinne auf, wenn man in die imaginative Welt eintritt. Und das muss man wissen, dass es aufhört, denn dadurch bekommt man ein klares Bewusstsein davon, dass Freiheit, so wie der Mensch sie schätzt, eben eigentlich nur in dieser physischen Welt zwischen Geburt und ~~am~~ Tod^s erlebt und erworben werden kann. Dann bekommt man auch ein deutliches Gefühl davon, dass wir nicht unnötig aus geistigen Welten heruntersteigen in diese physische Welt. Lebten wir nur in den geistigen Welten, die uns sonst zugänglich sind zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, die Freiheit würden wir uns da nie erringen können. Diese Freiheit erringen wir uns innerhalb der physischer Welt. Nur Menschen, die auf die Freiheit nichts geben, die hassen oder schätzen gering diese Welt, die der Mensch zwischen Geburt und Tod durchlebt.

Diese Freiheit wissen wir insbesondere dann gut zu schätzen, wenn wir sie als Kraft so entwickeln wie eine Erinnerung nämlich - sagen wir - nach dem Tode. Nur indem wir uns zurückfühlen in das irdische Leben, sind wir der Freiheit teilhaftig zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Wir müssen zusammenhängend bleiben mit dem Erdenleben, da-

mit wir der Freiheit teilhaftig werden auch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Das kann von dem Geistesforscher so recht empfunden werden, wenn er sich in die imaginative Welt einlebt. Würde er nicht, bevor er sich in die imaginative Welt einlebt, ganz fest stehen auf dem Boden, auf dem wir stehen innerhalb der physischen Wirklichkeit, er würde nicht im gesunden Zustand in die geistige Welt hineinkommen. Sehen Sie, daher wird immer wieder und wiederum betont, man muss sich in der physischen Welt gut vorbereitet haben, wenn man in die geistige Welt eindringen will. Man muss wirklich alles dasjenige sich errungen haben, was man sich in der physischen Welt im Prinzip erringen kann. Nämlich nicht hingegeben sein an die Instinkte, - das bedeutet Unfreiheit - nicht hingegeben sein an irgend welche automatische Gewohnheitsregeln, denen sich ja der Mensch so gern unterwirft. Der Mensch muss wirklich zum Bewusstsein seiner Freiheit gekommen sein, ehe er den Eintritt in die geistige Welt halten kann.

Solche Vorstellungen, wie ich sie entwickelt habe in meiner "Philosophie der Freiheit", sollte der Mensch schon in sich lebendig gemacht haben. Das ist ja auch betont worden in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", wenn er seinen Aufstieg in die geistige Welt wirklich erreichen will.

Indem von Bildern hier die Rede ist, gerade bei den Imaginationen von Bildern hier die Rede ist, müssen ja die Imaginationen als etwas durchaus Subjektives aufgefasst werden. Ich möchte sagen, der Grad des subjektiven Erlebens, er ist im imaginativen Leben noch stärker, als im gewöhnlichen alltäglichen Seelenleben. Es ist das Seelenleben reicher in den Imaginationen, aber es ist ein Bilderleben. Man ~~kennt~~^{weiss} hinter diesem Bilderleben ist die wahre Wirklichkeit. Aber man hat zunächst

das Bilderleben.

Nun lebt aber in den Bildern etwas, was sie nun nicht so uns gegenüber frei erscheinen lässt. Wir können nicht so verbinden und trennen, wir würden auch nicht zu einer Wirklichkeit vordringen können, wenn wir so verbinden und trennen könnten diese Bilder der imaginativen Erkenntnis, wie wir verbinden und trennen können dasjenige, was wir als gewöhnliche Vorstellungen erleben. Was wir als gewöhnliche Vorstellungen erleben, hier ist eine, hier ist die zweite, hier ist die dritte Vorstellung. Wir erleben diese, wir bilden uns Verbindungen, wir haben die Vorstellung: Rose, wir haben die Vorstellung: schön die Vorstellung: gefällt mir. Ich bilde^{die} Verbindung: die schöne Rose gefällt mir. Das, was ich hier als Verbindung bilde, das ist durchaus keine innere Tätigkeit, das hängt von mir ab, darinnen bin ich frei.

In dieser Weise ist man nicht frei in der imaginativen Welt. Wenn Sie die Bilder der imaginativen Welt haben, so ist das nicht so, dass Sie nun fühlen eine innere Betätigung, durch die Sie verbinden und trennen diese Bilder. Denken Sie nur einmal, dass kann ja auch nicht sein denn Sie werden ^{binden} (?) auch nicht in der physischen Welt, Sie fühlen sich zwar frei, Sie können verbinden und trennen, aber Sie trennen und verbinden in der physischen Welt so, wie es die äussere sinnliche physische Welt fordert, Sie haben also ein Regulativ zum Verbinden und Trennen. Ein solches Regulativ müssen Sie auch in der imaginativen Welt haben. Sie dürfen nicht dasjenige, was Ihnen die physische Welt diktiert hat, in diese imaginative Welt hineinnehmen. Das tun diejenigen, die Nebulisten sind oder dergleichen, die Phantasten sind oder auch vielleicht im besten Sinne phantasievolle Menschen. Die nehmen irgend welche Mittel der sinnlich-physischen Welt, verbinden und trennen sie nach irgend einem Geschmacksurteil. Das mag sehr schön sein, aber kann nicht bei der imaginativen Erkenntnis geschehen. Da muss etwas da sein.

was in einer solchen Weise Veranlassung gibt, ein Glied an das andere zu knüpfen, Verbindungen herzustellen.

Sehen Sie, wenn Sie diese Vorstellung nehmen, so werden Sie sehen, da kommt man an etwas, was in der imaginativen Welt lebt, was in der imaginativen Welt so wirkt, wie sonst unser eigener Verstand wirkt, indem er die Vorstellungen der gewöhnlichen Welt verbindet und trennt. Da kommt man hinaus ins Objektive. Man kommt hinter die Welten, die als Sinnesempfindungen gegeben sind; aber man kommt in etwas hinein, was da verbindet und trennt.

Was ist denn das? Ich möchte sagen, es erlebt sich so, dass die Imaginationen anfangen ihr Eigeneleben zu entfalten. So wie - wenn ich einen Vergleich gebrauchen darf, wenn Sie einen menschlichen Embryo in sehr frühem Stadium betrachten, so hat er den Kopf bis zu einem hohen Grade ausgebildet, dann angegliedert nur andeutungsweise die anderen Organe. Aber die bekommen dann ihre Form. So auch wächst innerlich dasjenige, was in der imaginativen Welt lebt. Man kann da nicht in beliebiger Weise Vorstellungen ansetzen. Es ergibt sich das von selber. Es lebt also etwas darinnen, was sich von selber ergibt. Und das wird allmählich erkannt als die Welt, die wir nennen die Welt der dritten Hierarchie, Angeloi, Archangeloi, Archai (s.Schema).

Es ist ein durchaus realer Vorgang des menschlichen Erlebens, in den man sich da hineinlebt. Aber ich habe ihn Ihnen jetzt als Erkenntnisvorgang geschildert. Er ist aber nicht ein blosser Erkenntnisvorgang, denn dasjenige, was da wirksam ist, das ist dasjenige, was im Ich und astralischem Leibe lebt.

Nun bedenken Sie, wir sind Kind, wir wachsen heran. Erst bekommen wir bis zum 7. Jahr die Nachahmungswelt im Innern, dann die Welt, die wir auf Autorität hin vornehmen bis zum 14., 15. Jahre usw. Wenn wir

das Leben beobachten können, so werden wir finden, wie viel, nicht alles natürlich, aber wie viel von dem, was wir aufnehmen, auf diese Weise aufnehmen, durch Herangebracht-werden an Sinnesempfindungen, durch Verarbeiten der Sinnesempfindungen und Vorstellungen, was da in uns hineingeht, und was wir dann ablesen später am Gesichte des Menschen. Vergleichen Sie das stumpfsinnige Gesicht desjenigen, der nichts aufnehmen konnte und von Sinnesempfindungen verarbeiten konnte im Vorstellungsleben, mit dem sprechenden Gesichte, der sprechenden Phantasie desjenigen, der als Kind in der richtigen Weise an die Sinneswelt und an ihre Verarbeitung im Vorstellen herangebracht worden ist. Das ist ja etwas, was vom Seelisch-Geistigen aus in uns lebt. Wir werden ja da gestaltet. Es ist - ich möchte sagen - das Subtilste was in uns arbeitet, und was nur noch in ganz subtiler Weise auch seine Kräfte hineinstreckt in das ganze physische Leben des Menschen.

Wer Menschen beobachten kann, der kann ihrem Gang ansehen, noch im späteren Alter ihrem Gang ansehen, ob sie eine fröhliche Kindheit, oder eine solche Kindheit gehabt haben, wie es zuweilen unter der Lehrerschaft der Gegenwart der Fall ist. Das ist ja nicht eine Irrealität, die da vom Ich und astralischen Leib in den ganzen Menschen hineinwirkt. Der Geistesforscher schaut nur hinein in dasjenige, was da eigentlich lebt im Ich und astralischem ~~Ich~~ Leib, und er entdeckt es durch seine imaginative Welt. Er entdeckt da die Welt von Angeloi, Archangeloi, Archai. Aber die steckt dadrinnen in demjenigen, was da im Menschen sich entwickelt, indem das Geistig-Seelische ihn heranbildet, heranbildet so, dass zunächst seine Heranbildung eine individuelle ist, ~~w~~ wir können sie beobachten in der Weise, wie ich es jetzt auseinandergesetzt habe - dass diese Heranbildung auch eine solche ist, dass einer Menschengruppe, einem Volke angehört. Wir unterscheiden ja das-

jenige, was heranwächst in dem Menschen, insofern er einer Menschen-
gruppe, einem Volke angehört, und wiederum unterscheiden wir einen mo-
dernen Menschen von einem alten Griechen. Kurz, wir unterscheiden die
individuelle Entwicklung des Menschen abhängig von der Hierarchie der
Angeloi, die volkstümliche Entwicklung, die Entwicklung in den ver-
schiedenen Volksgruppen drinnen ist die Welt der Archangeloi. Und wir
unterscheiden die Menschen in verschiedenen Zeitepochen, bewirkt durch
die Hierarchie der Archai.

Dasjenige, was da entdeckt wird durch die Geisteswissenschaft, das
sind ja eben Realitäten, die wirksam sind, wirksam an den Zeitgeistern,
wirksam in den Volksgeistern, wirksam in denjenigen Geistern, die das
Leben des einzelnen Menschen aus dem Bewusstsein hineintragen in das
konstitutionelle, in das organische Leben. Wir machen uns ja selbst
nicht dadurch, dass wir vielleicht in unserer Jugend erzogen worden
sind zur freudigen Anschauung und dadurch eine freundliche Physiognomie
bekommen haben, wir machen ja nicht so wie der Uhrmacher eine Uhr macht
unser Physiognomisches. Da muss schon etwas mithelfen. Da hilft das
Wesen aus der Hierarchie der Angeloi mit. Und wir stellen uns ~~erst~~ erst
recht nicht in ein Volk hinein und bilden uns die verschiedenen Volks-
physiognomien, wie der Uhrmacher die Uhr macht.

Sie sehen, wir kommen da auf die Realitäten, die ja in der Erkennt-
nis nur aufgezeigt werden, die aber wirksam sind im Menschen drinnen.
Wir haben ja den Menschen von der einen Seite gewissermassen, wenn wir
mit den alten Hellsehern sprechen, von der Seite des Kopfes des ^rSchlan-
ge. Wollen wir die Sache jetzt von der anderen Seite anfassen. Wir kom-
men nach dieser anderen Seite, indem wir uns an die Welt der Erinnerun-
gen wenden, die von unten auftauchen, von da auftauchen, wo der Mensch
auch diese Welt, wo subjektiv und objektiv ihre Bedeutung verlieren,
erkennt (?).

Ja, was da herauftaucht als Erinnerungskraft, das wird zwar vom Ich erfasst, aber es taucht aus sehr unterirdischen Tiefen des menschlichen Wesens herauf. Wir wissen, oder können es wenigstens wissen, wie sehr wir mit unserem Menschenwesen intim verbunden sind, wenn wir diese Kraft der Erinnerung entfalten. Das weist uns noch viel mehr in solche Tiefen hinunter, die wir dann im gewöhnlichen Leben nicht erreichen mit unserem seelischen Erleben. Das weist uns eben in etwas hinunter, was wir zwar sind, aber so sind, wie auch die äussere Natur ist. Es ist etwas in uns, was genau so ist, wie die äussere Natur ist. Mit dem stehen wir nicht in jener intimen Verbindung, wie wir stehen mit der Welt, die wir unter der Hierarchie der Angeloi, Archangeloi, Archai begreifen. Da waltet etwas, was, was durchaus nicht so nahe steht unserem gegenwärtigen Bewusstsein. Ich möchte sagen, es ist ja nur ein dünner Schleier zwischen unserem gegenwärtigen Bewusstsein und Angeloi, Archangeloi, Archai. Aber wir tauchen in eine Welt, die tief verborgen ist dem gewöhnlichen Bewusstsein, wenn wir in dasjenige Innere des Menschen heruntersteigen, aus dem eben nur heraufleuchtet die Kraft der Erinnerung, die wir noch - ich möchte sagen - eben abfangen können. Währenddem das, was wir da abfangen, in Verbindung steht mit jenseits des gewöhnlichen Bewusstseins liegenden Inhalten.

Aber ebenso, wie wir die Welt erreichen können, die ich vorhin gerade charakterisiert habe, und von der wir in unseren Vorstellungen, wie durch ein~~en~~ dünne⁴ Häutchen, getrennt sind, so können wir geisteswissenschaftlich fortschreitend, nun auch die Welt erkennen, auf die wir da nach der anderen Seite hingewiesen ^{werden} haben, nach der Seite, die wir erreichen, wenn wir uns umdrehen, bezw. nach der anderen Seite der Schlange. Diese Welt erreichen wir aber erst, wenn wir uns zur dritten Stufe der Geisterkenntnis erheben, zur Intuition. Und da erreichen wir

dann diejenigen Wesenheiten, die angeführt sind in meinen Büchern als Seraphime, Cherubime, Throne (s.Schema). Das ist die Welt, die Welt der Cherubime, Seraphime, Throne, die ebenso hinter demjenigen steht, was als Tätigkeit in der Erinnerung heraufleuchtet in unser Seelenleben, wie hinter den Sinneswahrnehmungen und Vorstellungen die Welt der Angeloi, Archangeloi, Archai lebt.

Von diesen Zusammenhängen der unter den Erinnerungen lebenden menschlichen Welt mit diesen Hierarchien hier und mit dem, was dann ~~dazwischen~~ dazwischen steht, Kyriotetes, Dynamis, Exusiai, von diesen Dingen wollen wir dann morgen sprechen. Morgen wird um 5 Uhr die eurythmische Vorstellung sein und um 8 Uhr die Fortsetzung dieses Vortrages.

- - - - -

Seraph.

Cherub.

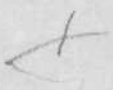
Throne

3. Hierarchie:
Angeloi, Archangeloi,
Archai.

Rose

schön

gefällt mir.



- - - - -